

Deutsch

5. Fastensonntag B

Erste Lesung Jeremia 31,31-34

Seht es werden Tage kommen – Spruch des Herrn –, in denen ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde, nicht wie der Bund war, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägypten herauszuführen. Diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihr Gebieter war – Spruch des Herrn.

Denn das wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe – Spruch des Herrn: Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Keiner wird mehr den anderen belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn!, sondern sie alle, klein und groß, werden mich erkennen – Spruch des Herrn. Denn ich verzeihe ihnen die Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht mehr.

Zweite Lesung Hebräer 5,7-9

Als Christus auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden. Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden.

Evangelium Johannes 12,20-33

In jener Zeit traten einige Griechen, die beim Osterfest in Jerusalem Gott anbeten wollten, an Philippus heran, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und sagten zu ihm: Herr, wir möchten Jesus sehen. Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus.

Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren. Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen. Die Menge, die dabeistand und das hörte, sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet. Jesus antwortete und sagte: Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.

Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

Zum Nachdenken

Wir nähern uns der Karwoche, jener Woche, in der wir in verdichteter und ausgefalteter Form Jesu Leidensgeschichte und seinen Weg ans Kreuz erinnernd begehen. In den Worten des Evangelisten Johannes begegnen wir heute diesem Jesus, der schon um seinen bevorstehenden Tod weiß, und auch seiner Versuchung, selbigem zu entgehen. Keineswegs emotionslos steht er seiner zu erwartenden Leidensgeschichte gegenüber. Er ist erschüttert, er betet, dass diese Stunde, wenn möglich, an ihm vorübergehen möge. Trotzdem weiß er um die Unumgänglichkeit seines Weges. Gegen alle innere Not, gegen seine Angst, trotz allen Unverständnisses seiner Umgebung, entscheidet er sich für den Leidensweg. Seinem Herzen folgend und im Gebet um eine gute Entscheidung ringend spürt er, dass er nur fruchtbar sein kann, wenn er seinen Weg konsequent bis zum Ende weitergeht. Er weiß um das Paradoxon des Daseins, in dem Sterben Leben, und Verlieren Gewinnen bedeutet. Was wir im Tod ohnehin tun müssen, können wir bereits während des Lebens auf vielfältige Weise einüben: das Loslassen. Loslassen ist vielleicht eine jener Grundhaltungen, die für uns Menschen größte Herausforderung bedeutet. Wenn wir es, vielleicht aus Angst oder Unsicherheit, nicht versuchen, immer wieder neu, in den unzähligen kleinen Situationen unseres Alltags, bleiben wir eng und starr und bringen uns damit aber auch um die

Möglichkeit vieler neuer, unerwarteter Lebenserfahrungen. Nur wenn sich das Samenkorn in der Erde auflöst, kann es keimen, neu austreiben, Frucht bringen...

Im Angesicht der auf uns zukommenden Passion Jesu sind auch wir eingeladen, mit den Leidenssituationen unseres Alltags zu ringen und sie Gott hinzuhalten, mit der Bitte um einen guten, fruchtbringenden Umgang mit ihnen und um die Kraft, sie auszuhalten, durchzustehen. Unsere Erfahrung zeigt, dass der Weg zu Leben und Befreiung immer wieder auf innere und äußere Widerstände und Begrenztheiten stößt. Die Versuchung, das Kreuz, das jede/n von uns durchs Leben begleitet, am Wegesrande abstellen zu wollen, ist groß. Auch wenn wir uns in allem auf den Gott des Lebens ausrichten, bleiben uns Leiden und Tod nicht erspart. Doch dürfen wir stets darauf vertrauen, wie Jesus von Gott verherrlicht, das heißt, von Gott auf neue, ungeahnte Weise mit Auferstehung, Leben und Befreiung beschenkt zu werden.